

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für die Monate November und December,

zu ⅔ des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Wie im vor. Jahre, so erhalten unsere Abonnenten auch in diesem Jahre als Gratisbeilage einen Wandkalender für das Jahr 1882.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Auf zur Reichstagswahl!

Donnerstag, den 27. October finden neue Wahlen zum Reichstage statt.

Unser Candidat ist der Freiherr Franz von Dalwigk zu Kirchberg bei Jülich, der sich ungeachtet der damit verbundenen Opfer zur Annahme einer Wiederwahl aus Liebe für die gute Sache und unsern Wahlbezirk bereit erklärt hat.

Wie er tren zu den großen, für Staat und Kirche gleich heilsamen Grundsätzen des Centrums steht, so wird gewiß auch der Wahlbezirk Neuß-Grevenbroich seinerseits durch recht zahlreiche Theilnahme an der Wiederwahl seines bisherigen Vertreters von neuem den Beweis liefern, daß er an den Grundsätzen des Centrums unerschütterlich festhält.

Wenn auch einige Milderungen in der Handhabung der Kulturkampfsgeetze zur Zeit geübt werden, so fehlt es doch noch an irgendwie zuverlässigen Anzeichen für eine grundsätzliche Abänderung der das Leben und Wirken unserer Kirche gebunden haltenden Gesetze.

Diese Abänderung aber müssen wir, wenn wir unser Vaterland wahrhaft lieben und unserm Glauben treu sind, mit allen Kräften erstreben; und dieses Streben auch bei den bevorstehenden Wahlen kundzugeben, ist eine wichtige Pflicht für uns.

In der bevorstehenden Legislaturperiode des Reichstages

werden außerdem wichtige Gesetzesentwürfe auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete vorgelegt werden, über welche nur dann heilsam entschieden werden wird, wenn die Entscheidung erfolgt nach dem bewährten Programm des Centrums, zu dem sich auch unser Candidat bekennt.

Möge deshalb Jeder, der zur Wahl berechtigt ist, am 27. d. Monats zu der Wahlurne eilen und für die Wiederwahl unseres Abgeordneten seine Stimme abgeben.
Neuß, 21. October 1881.

Das katholische Wahlcomité.

Deutschland.

Berlin, 21. October. Hinsichtlich der Einberufung des Reichstages — so wird der „Kreuztg.“ geschrieben — scheint jetzt innerhalb der Reichsregierung ein Entschluß gefaßt zu sein; wie verlautet, soll die erste Session der neuen Legislaturperiode in der letzten Woche des November beginnen. Die Eröffnung des deutschen Reichstages wäre danach in den Tagen vom 23. bis 25. November etwa zu erwarten. Unter diesen Umständen bleibt für die Beratung des Etats eine Zeit von genau vier Wochen, ein Zeitraum, der zur Erledigung des Reichshaushaltes um so eher ausreichen dürfte, als nennenswerthe Veränderungen gegen das Vorjahr darin nicht enthalten sind. Man erinnert sich auch daran, daß im Frühjahr 1880, da Ostern auf Ende März fiel, der Reichstag innerhalb drei Wochen durchberathen wurde.

Die „Kreuztg.“ gibt diese Notiz mit allem Vorbehalt in Bezug auf die Beratung des Reichstages. Nach unseren Nachrichten — so bemerkt sie — ist ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt und es dürfte auf das Resultat der Reichstagswahl, namentlich auf die Zahl der Sitznahmen ankommen, wann der Reichstag berufen werden wird. Wir bemerken nur, daß noch immer die Absicht besteht, denselben so zeitig wie möglich in der zweiten Hälfte des November einzuberufen.

— Zur kirchenpolitischen Frage hatte dieser Tage die „Nat. Ztg.“ geschrieben:

„Daß das Staatsministerium sich seit der Abreise des Herrn v. Schöler mit den kirchenpolitischen Fragen nicht beschäftigt habe und daß kein Beschluß darüber gefaßt sei, welche kirchenpolitischen Vorlagen dem Landtage in seiner nächsten Session unterbreitet werden sollen; fest steht nur, daß dem Landtage der Etatsproben für die Errichtung einer preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zugehen wird.“

Bemerkenswerth ist folgende Antwort der „Kreuztg.“ auf diese Notiz:

„Daß der Posten eines Gesandten beim Papste vermuthlich auch im nächsten preussischen Stat erscheinen werde, ist wahrscheinlich, wenn die Angelegenheit bis dahin ihre definitive Regelung gefunden haben wird, was bekanntlich bis jetzt nicht der Fall ist. Ebenso dürfte die Frage, ob und welche kirchenpolitische Vorlagen demnächst dem Landtage gemacht werden sollen, sich erst später entscheiden, und es wird sich in den nächsten Beratungen des Staatsministeriums jedenfalls erst um die allgemeinen Grundlinien handeln, innerhalb welcher die demnächstigen Verhandlungen geführt werden sollen. Beide Fragen sind, wie uns scheint, noch nicht so dringend, da der Landtag erst im Januar zusammentreten soll.“

Also: „vermuthlich“, „wahrscheinlich“, ferner „erst die allgemeinen Grundlinien“ — und dazu „wie uns scheint“! Beides „noch nicht so dringend“! Herrliche Aussichten auf langes — Warten!

In einer gestrigen Versammlung, in welcher der antipolitische Kandidat, Liebermann von Sonnenberg, sprach, entspann sich, der „Nat. Ztg.“ zufolge, eine gewaltige Schlägerei, so daß der überwachende Beamte die Versammlung auflöste. Hr. v. Liebermann führte aus, daß die fortschrittliche Presse nicht wahrheitsliebend sei. Zum Beweise führte er an, die Presse habe behauptet, er sei nach der Versammlung in der Villa „Colonna“ darüber interpellirt worden, daß er gesagt habe, die Berliner Arbeiter würden mit englischen Geldern gekauft, um für Löwe zu stimmen. Es sei eine Lüge, daß er interpellirt worden sei. Der Zufall wollte es aber, daß derjenige Herr, welcher ihn in der erwähnten Angelegenheit interpellirt hatte, anwesend war und sich sofort mit den Worten meldete: „Ich bin es gewesen!“

Auf der Tagesordnung der Bundesrathssitzung, welche gestern Nachmittag 2 Uhr unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher im Reichsamt des Innern stattfand, stand zunächst eine Mittheilung über die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrathe. Als solche sind vom Kaiser ernannt: der Unterstaatssekretär v. Möller, der Direktor im Ministerium des Innern Herrfurth und der Geheimrath Lohmann; vom Könige von Württemberg der k. württembergische Ministerialrath v. Knapp. Es folgte darauf die Wahl des Protokollführers und ferner eine Mittheilung über die Bildung der Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für das Seewesen. Die Zusammenfassung dieser Ausschüsse ist die nämliche wie die in der vorigen Session; wonach Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Koburg-Gotha den ersten, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Mecklenburg-Schwerin und Hamburg den zweitgenannten Ausschuß bilden. Darauf fand die Wahl der übrigen neun Ausschüsse statt. Eine Vorlage betreffend die statistischen Erhebungen über den Grutertrag wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr; und andere, betreffend die Uebersicht der Reichtumsausgaben und Einnahmen für

Das Geschlecht der Reichenan.

Novelle von W. Ludolff.

(Fortsetzung.)

16) Unterdeß durchstreifte der kleine Josef Straße um Straße. In dem verdorbenen Stadtviertel, das er zunächst durchlief, kamte nichts seine Gile. Keiner der die und da auftauchenden Wanderer achtete des armen Kindes, das sein Köbchen am Arm eilig dahin trabschte, während es in seinem kleinen Geist zum unglücklichsten Male erwog und berechnete, welche Höhe möglicherweise der Erlös seiner Thätigkeit erreichen würde. Unter solchem Sinnen und Erwägen aller denkbaren und undenklichen Eventualitäten nahte sich der Kleine belebteren Straßen. Die immer zahlreicher werdenden erhellten Schaufenster lüfteten mehr und mehr den Mittelpunkt des Geschäftstreibens an. Schon ließ sich deutlich das laute Gekwir und Gekomme vieler Stimmen von dem Weihnachtsmarkte her vernehmen, woselbst eine bunte Menschenmenge eifrig suchend und handelnd, neugierig schauend und wiederum bedächtig überlegend und berechnend einherwogte.

War es doch jene glücklich belebte Zeit, in der die Gedanken von Alt und Jung fast allgemein, wenngleich in verschiedener Weise, sich auf Eines richteten, auf die Freuden der Christfestzeit. Wer kennt diese nicht? Wer erinnert sich nicht wenigstens aus seiner Kindheit jener derselben vorausgehenden Tage voll spannender Erwartung und reicher Hoffnung, voll aufmerkamer Ueberlegung und frommer List, die auszufundensuchen strebt, was liebreiche Thätigkeit und rühriger Fleiß für Freude und Ueberraschung zu bereiten vermögen!

Jeder, der liebt und geliebt wird, kennt sie, diese frohe Thätigkeit, auf welche rechnend und spekulierend der industrielle Kaufmann vom feinsten Geschäfte an bis zu der Krambude auf dem Markte herab, jeder in seiner Art, das Menschenmögliche versucht und leistet, um die Schaulust anzuziehen und die Kauflust zu reizen. So war es auch an diesem Abend auf dem Marktplatz der großen Stadt. Aus den langen Reihen der Bretterbuden glänzten unter dem flimmernden Schein zahlreicher Lichter, zwischen bunter Abwechslung von tausenderlei nützlichen und unnützlichen Dingen besonders alle die Herrlichkeiten hervor, welche dem Kinderfinn wie der Blick in ein Feenland erschienen.

Auch die Augen des kleinen Josef wurden größer und größer ob all' dieser Wunder, wovon er wohl schon im Schlafe geträumt. Bestehen — würde er nie, das wußte er; aber sehen, schauen, das konnte er und darüber allein vergaß er schon Alles um sich her, vergaß seinen Hunger und seine Sorge, seine Berechnung und selbst seine Wollschäfschen in dem Moos des Korbes. Ebenso wenig beachtete er die um ihn her wogende Menge. Ein paar kurze Augenblicke war der Arme ganz Kind und glücklich. Ausgief lie

er sich stoßen und zur Seite schieden: es kümmerte ihn gar nicht, die glänzenden Augen hatten ja auf so Vielem, dessen Anblick allein sein Herz schneller klopfen ließ. Ein Ruf — die härteste Profa in seiner kümmerlichen Kindererzierung — weckte ihn aus seinem Entzücken.

„Schäfschen lauft, bitte! Lauft Schäfschen!“

Der kleine Josef kam zu sich, mit schmerzlicher Deutlichkeit erinnerten ihn die Anpreisungen eines kleinen Concurrenten daran, wozu er hergekommen. Ja, er war keineswegs das einzige der bedauernswürthen Kinder unter dieser armen Fabrikbevölkerung, die sich auf die Schatz-Industrie geworfen, um durch etwas Verdienst ihr trübes, kleines Dasein nur halbwegs erträglich zu machen. Noch Viele liefen, gleich ihm, mit vor Kälte zitternden bebenden Gliedern hier durch die Menge und strengen ihre kleinen Kehlen an, deren Aufmerksamkeit auf ihren Handelsartikel und das Mitleid auf ihre Person zu lenken. Josef war darin noch Neuling; noch nicht oft war er zu Markte gegangen. Es kostete ihm Mühe, sich in dem Getriebe den Weg zu bahnen und mit verständlicher Stimme auch sein: „Schäfschen lauft, bitte, lauft Schäfschen!“ einzuschalten.

Lange Zeit rief er vergeblich. Die geschäftigen Menschen hatten keine Zeit, keinen Blick für das arme Kind. Immer müder wurden ihm die muntergelaufenen Füße, immer schwerer wurde ihm das bange Herz; vor seinen Augen flimmerte es. Der ganze Märchenzauber von Spielwerk für eine glückliche Kinderwelt, der ihn eben noch berauscht, versank in der dünnen, düsteren Wirklichkeit. Hunger und Kälte peinigten ihn, dazu geistelte sich die Furcht, mit leeren Händen heimkehren zu müssen, als drohendes Gespenst. Langsam verließ Josef die Budenreihen, um sich einer breiten hell erleuchteten Straße zuzuwenden, wo Laden an Laden, einer noch prächtiger als der andere, sich aneinanderreihete. Er mußte dort einmal sein Glück probieren. Müde schlich er das Trottoir entlang, von Zeit zu Zeit seine blühende Anpreisung ausrufend. Dieselbe erwarb ihm dort wirklich einige Aufmerksamkeit; er fand einen mitleidigen Käufer für seine Waare.

Mit leichtem Korb und leichtem Gemüth, eine Menge Münzen in der Hand schritt er weiter. Mit dem Erwerb war neues Leben, neue Empfanglichkeit für die ganze Umgebung in ihm erwacht. Die verführerischen Gestalten in Honigtüchern und Badewert winkten aus dem Schaufenster eines Bäderlades unendlich verlockend und schon begann Josef zu erwägen, ob er in Anbetracht seines gänzlich Handels nicht etwas von dem errungenen Kapital an sich wenden dürfe. — Die ihm gewordene Drohung bot der verlockenden Stimme kein Gegengewicht; etwas Anderes that's. — Gerty's großes Stück Brod, das seinen fählfarben Hunger gestillt. Gerty hatte für ihn gedacht und seine kleine großmüthige Seele entschied, daß auch ihr sein Ueberfluß zu Gut kommen müsse. Rasch wandte er dem lodernden Badewert den Rücken, da — welch' ein Schauer, welcher Pracht! Spielzeug in aller Art lag vor ihm. Hier

konnte er wieder schauen und sich an dem Anblick dessen freuen, was andere Kinder beglücken würde. Durch die große Spiegelscheibe ließ sich deutlich erkennen, wie es da drinnen zugeht. Eine Menge Käufer bewegte sich hin und her, bald hier, bald da wählend. Commis und Ladenjungen hatten vollauf mit Bedienen zu thun. Besondere Rücksicht erwies man darin einer schönen, eleganten Dame, die Spielzeug erstand, was sofort einem reich gallonirten Diener übergeben wurde. Josef unterhielt es ungemein, dies zu beobachten, seine kleine Phantasie wühlte sich ein Bild von den reichen Kindern, für die das Alles erworben wurde. Darüber vergaß er fast auf's Neue die Gegenwart, bis eine Stimme dicht neben ihm ihn aufforderte, seine Waare zu zeigen. Boll zitternden Eisens entsprach er dem Gebot. Zum zweiten Male verkaufte er und erntete dazu noch Lob. Der alte Herr, der bedächtig in die Tiefen einer, wie es schien, unerschöpflichen Rodtaische seine Schäfschen versenkte, hatte wohlwollend deren zierliche Form gelobt und dem Kinde ein Geldstück beigelegt, das den vorhergegangenen Erlös noch weit überschritt und mit jenem zusammen addirt, Josef eine enorme Summe vorlief. Sein Glück betäubte ihn förmlich; er dachte nicht mehr an Kälte und Müdigkeit, auch den Laden mitfammt der schönen, reichen Dame darin vergaß er. Vergnügt trippelte er die stark frequentirte Straße entlang, indem er immer wieder die Münze in seiner Hand und die übrig gebliebenen Schäfschen im Korbe zählte. Derart war er davon in Anspruch genommen, daß er des lebhaften Verkehrs um sich her nicht achtete und selbst das Pferdegetrappel nicht hörte, welches rasch näher kam. Laute Zurufe schredten ihn erst auf, und zwei Pferdeköpfe dicht hinter sich sehend, wollte er hastig zur Seite springen, glitt aber aus und lag im anderen Augenblick unter den Hufen der Rosse. Mit einem kräftigen Ruck brachte der Kutscher die Pferde zum Stehen — lautes Gekrei erhob sich ringsumher. Der Knabe hörte nichts mehr davon, die Sinne waren ihm geschwunden. Ohnmächtig und blutend zog man ihn unter dem Wagen hervor, laut beklagt von den Vorübergehenden, die sich im Nu um den Wagen gruppirten. In diesem selbst wurde augenblicklich das Fenster niedergelassen, ein erschrockenes, junges Frauenanlitz beugte sich über den Schlag und eine zitternde Stimme rief:

„Um Gotteswillen, Georg, was ist geschehen?“
Der alte Angerufene, der auf dem Kalandbreit des Wagens stehende Bediente, war bereits herabgesprungen und stand neben dem Schlag. Er leistete hülfreiche Hand, den todähnlichen Knaben zu halten. Sowie die Dame denselben erblickte, traten ihr heiße Thränen in die Augen, und mit eigener Hand den Schlag aufstößend, befohl sie, das arme Kind in den Wagen zu heben, damit sie es nach dem Hospital bringe. Ihre feinfühlsamen Hände warfen dabei eine Menge Spielsachen zur Seite, auf den selbsten Rissen eilig Platz schaffend für den elenden, leidenden

zum badischen das Erst-
st eine Re-
toloitale, wie
bat die Drei-
sch, verloren
en 63 Mit-
ünftig nur
stramontanen
uf 25 geflie-
also in der
2 Sige er-
Die Geg-
nen 2 Stim-
wärt, daß
erwählten De-
Demokraten
liberalen Sige
u lesen, daß
nen stimmen
nen, aber für
atische steht
er mehr bat,
nd daß er mit

Dublin, 18. Oct. Vor den Polizeigerichtshöfen spielten sich gestern die Verurtheilungen der bei dem Cravall Eingeackten ab; sie wurden mit kleinen Gefängniß- oder Geldstrafen bedacht. Der Gefängnißwagen, in welchem sie ein- und ausgebracht wurden, war von einem Polizeicordon von nicht weniger als 100 Mann umgeben, so sehr ist man wegen eines Angriffes besorgt. In Limerick, Cork und dessen Umgebung dauerten die Unruhen fort. In Charleville, einer Stadt in der Grafschaft Cork, brach man sogar eine Versammlung, um gegen die willkürliche Verhaftung von Irlands ungetrübtem König' Parnell zu protestiren, wie auf den Anschlägen schwarz auf weiß zu lesen war. Das Zustandekommen der Versammlung

Köln, 20. Oct. Zwischen Offizieren der Paderborner Garnison und einigen anderen Herren ist eine Fußtour von Paderborn nach Köln in drei Tagen der Gegenstand einer Wette geworden. Die Herren, vier an der Zahl, sind am 14. d.,

— Gut abgefertigt. „Soll ich Ihnen ein wenig leuchten?“ fragte ein Diensthjunge einen aus einer Abendgesellschaft im Dunkeln heimkehrenden Professor. — „Nein,“ erwiderte der allerdings statt angebeteter Professor, „ich brauche Deine Laterne nicht, ich bin selbst ein Licht der Wlt.“ — „So“, meinte der Junge, der auch nicht auf den Kopf gefallen war, „da machen Sie sich doch das Verbießen und hängen Sie sich dort in der dunklen Ecke auf, wo die Leute ja oft stolpern.“

Rai. —. bz., 29.50 B., 29.40 G
(Landmarkt.) Weizen, M. 23.00—25.00; Roggen 20.25—
21.25; Gerste 17—19; Hafer 14.00—16.00, alter 17.00 bezahlt nach
Qualität pro 50 Kil. Zufuhren knapp. Wochenzufuhr etwa 350
Tsd.

